

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 7 (1922-1925)

Artikel: Zum 25jährigen Bestande der naturforschenden Gesellschaft Baselland
: 1900-1924 : geschichtlicher Rückblick
Autor: Bay, G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 25jährigen Bestande

der

Naturforschenden Gesellschaft Baselland

1900—1924.

Geschichtlicher Rückblick
von
G. A. Bay, Reg.-Rat.

25 Jahre spielen im Leben eines Menschen schon eine grosse Rolle. Es ist ein Zeitabschnitt, dem wesentliche Bedeutung zukommt und der bereits das Gepräge des übrigen Lebensverlaufs zeigt. Für eine Gesellschaft trifft dies in gesteigertem Masse zu und ganz besonders für eine solche, welche, wie die unsrige, ihre Jugendzeit schon vor dem Vierteljahrhundert, dessen wir heute gedenken, abschloss und darum schon in gewissem Grade reif ihre Laufbahn begann.

Umsomehr dürfen und sollen wir beim Rückblick auf die 25 Jahre uns die Frage stellen: was ist und was bezweckt die Gesellschaft und wie ist sie bisher ihrer Aufgabe gerecht geworden?

Die Naturforschende Gesellschaft Baselland ist ein Gebilde, das auf völliger Freiheit gegründet ist und durch die Entschliessung jedes einzelnen Mitgliedes ein gemeinsames Ziel verfolgt, das sie als Erbteil übernommen und weiter ausgestaltet hat. Ihre Vorgängerin nämlich, die «Natura Liestal», ein Kreis begeisterter Jünglinge, hatte sich zum Zwecke gesetzt die Freude an der Natur und der heimischen Erde, ihre Erforschung und die gegenseitige Belehrung in freier Betätigung und vorurteilsloser Freundschaft. Gegründet in den Maitagen des Jahres 1886 unter den Auspizien des unvergesslichen «Papa Kramer» erlebte dieser Freundschaftsbund eine Art Götterdämmerung. Jedenfalls war

es eine schwungvolle Zeit. Wie es im Bundesliede der Natura steht: «Den Jüngling reisst es fort mit Sturmeswehen» — so ungefähr müssen wir uns den Zustand von damals vorstellen. Eine eigenartige Begeisterung hatte alle ergriffen. Es war ein unmittelbares Sichvertiefen in die Natur, ein Leben in ihr, es war eine spontane Betrachtung der Aussenwelt. Daher fanden die Sitzungen in der Natur statt. Sie war der Saal und das geeignetste Vereinslokal; da waren aufgespeichert ihre Schätze schöner als in der perfekten Sammlung; dort fand sich auch das beste Lehrbuch. In Steinbrüchen, auf Wiesen, im Waldesgrund, am schäumenden «Kessel», am angeschwemmten Bachufer des «Gitterli», auf «Burg», beim «Steinenbrückli», im «Weideli», auf der «Roten Fluh», in der «Hölle» und im «Windenthal», auf «Sichtern», «Rösern» und im «Oristhal», da hatten die Gesellen ein fein Kollegium. Pflanzen und Steine bestimmen, Schmetterlinge im Fluge erkennen, Ameisenrepubliken beobachten, Blattarten und -Stellungen untersuchen etc. etc., das waren die ersten Anfänge des Studiums nebst fleissigem Sammeln und Anlegen von Sammlungen. Ordnung musste herrschen; jeder übernahm einen Zweig und hatte darüber in jeder Sitzung zu referieren oder schriftlichen Bericht abzugeben — die ersten wissenschaftlichen Mitteilungen und Vorträge.

Allmählich verdichtete sich das Streben in eigentliche Naturforschung, auf welche wissenschaftliche Kreise auch ausserhalb des Kantons aufmerksam wurden. Von dort her kam der Anstoss, die lokale Natura in eine kantonale naturforschende Gesellschaft umzugestalten. Es ist bezeichnend, dass es Universitätsprofessoren von Basel waren, welche hiezu aufmunterten und den allerdings inzwischen zu Männern herangereiften Naturanern die Versicherung gaben, dass der letztern waghalsig erschienene Schritt getan werden dürfe, ohne ein Risiko befürchten zu müssen. Immerhin erst nach reiflicher Selbstprüfung und umfangreichen Vorarbeiten entschlossen sich die 45 Mann zu dem Wagnis. Ein

solches war es, besonders wenn man bedachte, dass wir die Konkurrenz der Universitätsstädte werden zu spüren bekommen und als gleichverpflichtetes Glied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft angeschlossen werden. Doch es ist immer besser, bescheiden zu sein, als allzu selbstbewusst. Und bescheiden aber zielsicher hat die Naturforschende Gesellschaft Baselland, die sofort durch 40 weitere Mitglieder aus allen Teilen des Kantons verstärkt worden war, ihre Aufgabe in Angriff genommen. Typisch ist nach dieser Richtung der erste Jahresbericht der Gesellschaft: «Als Hauptzweck muss auch heute noch die gegenseitige Belehrung gelten, und zwar wird dieselbe nach wie vor mehr reproduzierender Art sein. Hingegen dürfen nun von der Gesellschaft auch eigene Leistungen verlangt werden, will sie halten, was schon ihr Name verspricht. Eine ganze Anzahl naturhistorischer Fragen sind für unsere Heimat noch ungelöst, Fragen, deren Beantwortung weniger grosse Gelehrsamkeit als Liebe zur Sache und Zeit erfordern.»

Was der Gesellschaft nicht nur besondern Reiz, sondern auch solide Stabilität von Anfang an verlieh, das war der Umstand, dass die alten «Getreuen» fest zur Stange hielten und in der Folge vielversprechenden Zuzug erhielten von Jungen, welche in edler Begeisterung, vielfach unterstützt durch Fachstudium, in die vordern Reihen sich einstellen. Auch hatte die Gesellschaft wiederholt die Ehre, Wissenschaftler von Ruf von der Universität und aus der Praxis als Referenten und Demonstranten bei sich zu sehen; dankbar sei darum heute auch dieser sehr wertvollen Anregungen gedacht.

Mittlerweile, ganz von selbst, entwickelte sich die Tätigkeit zur eigentlichen Naturforschung. Das Objekt bildet unsere engere Heimat. Die Geologie des Landes, seine Flora und Fauna, die Besiedelung und die meteorologischen Verhältnisse sind bevorzugte Forschungsgebiete geworden. Es reizt, die wissenschaftlichen Erschliessungen Revue passieren zu lassen. Es darf unter-

lassen werden, weil die Gesellschaft nicht nur in den auch von Gästen jeweils besuchten öffentlichen Veranstaltungen von den Ergebnissen der Forschungen ihrer Mitglieder Kenntnis gab, sondern einen Teil davon als wissenschaftliche Beilagen im periodisch erscheinenden «Tätigkeitsbericht» veröffentlicht hat. Solche Berichte in Buchform sind 6 erschienen und ihnen wird sich als Abschluss der 25 jährigen Epoche ein siebenter zu Beginn des kommenden Jahres anschliessen. Gerade diese Veröffentlichungen sind es, welche uns als naturforschende Gesellschaft legitimieren. Sie werden nicht nur allen Mitgliedern zugestellt, sondern gelten auch als Ausweis der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gegenüber, die uns schon in ihrer Jahresversammlung vom Jahre 1900 in Thusis als Tochtergesellschaft aufgenommen und mit anerkennenden Worten begrüsst hat, sowie gegenüber allen Schwestersektionen in den schweizerischen Kantonen; ja sie gehen als Tauschliteratur an wissenschaftliche Zentren des Auslandes, zur Zeit an 33 Stellen.

Selbstverständlich dienen diese Publikationen in erster Linie dem Selbstzweck der Gesellschaft, der Belehrung ihrer Mitglieder. Namentlich bieten sie den auswärtigen Mitgliedern wertvolles wissenschaftliches Material und einen Einblick in die Tätigkeit der Gesellschaft und damit etwelchen Ersatz dafür, dass sie den Sitzungen und sonstigen Veranstaltungen der letztern nicht immer beiwohnen können.

Den nämlichen Dienst leistet in noch weitem Masse die mit der Zeit gesammelte Fachliteratur in Form einer eigenen Bibliothek und der Zirkulation wissenschaftlicher und verwandter Zeitschriften. Die Gesellschaftsbibliothek, in den Anfängen schon von der «Natura» angelegt, hat sich im Laufe der Jahre derart vergrössert, dass es wünschbar wurde, sie durch die Kantonsbibliothek verwalten zu lassen unter ausdrücklichem Vorbehalt des Eigentumsrechtes. Sie bildet nun einen besondern Teil der Kantonsbibliothek und ist als Ganzes für sich im gedruckten offiziellen Katalog der

letztern aufgeführt mit den Unterrubriken Periodica, Einzelwerke und Separata. Sie steht allen Interessenten, auch solchen ausserhalb der Gesellschaft, nach Massgabe der allgemeinen Bestimmungen der Kantonsbibliothek zur Verfügung und trägt somit an ihrem Teile dazu bei, die Oeffentlichkeit mit den Naturwissenschaften und den Zwecken der Gesellschaft bekannt zu machen.

Das geistige Zentrum bilden jedoch zweifellos die regelmässig im Wintersemester abgehaltenen Sitzungen, d. h. die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Gesellschaft. Sie sind öffentlich und werden auch regelmässig, hin und wieder sehr rege von Interessenten, welche der Gesellschaft nicht angehören, besucht. Desgleichen die Exkursionen, die sich einer steigenden Beliebtheit erfreuen und noch an die ideale Zeit der alten «Natura» erinnern; sie werden gewöhnlich in die sitzungslose Zeit verlegt. Aus der vom Vorstande lückenlos geführten Statistik ergibt sich manches Interessante über Frequenz und aktive Betätigung, insbesondere aber über das Verhältnis der Anlässe zu den gebotenen Vorträgen und wissenschaftlichen Mitteilungen, und wieder von diesen zu der Zahl der Referenten. Sie zeigt u. a., dass nach der hochgehenden Zeit der beiden ersten Jahre die Anzahl der Sitzungen ziemlich stereotyp wurde, im Durchschnitt 12, und dass die Zahl der Vorträge und wissenschaftlichen Mitteilungen stets grösser war, als diejenige der Referenten. Dies bestätigt, dass die Gesellschaft eine Reihe von Naturwissenschaftlern und tätigen Mitgliedern aufweist, die sich wiederholt, selbst in ein und derselben Sitzung, zur Verfügung stellen. Diese bilden den allzeit lebendigen Mittelpunkt, zum Teil herstammend aus den Anfängen der jugendlichen Natura und tatkräftig unterstützt durch jüngere Elemente, namentlich solche Mitglieder, welche auf der Hochschule ihre wissenschaftliche Ausrüstung geholt oder mehr autodidaktisch direkt aus der Natur Liebe und Freude zu ihr geschöpft haben. Diese Treue und Hingebung ist das besondere Charisma unserer Gesellschaft im abgelaufenen Zeitraum gewesen; wenn etwas

für die Zukunft wünschens- und begehrenswert ist, so wäre es dieser lebendige Zug.

Auch sonst ist das hervorstechende Merkmal der abgelaufenen Periode die *S t e t i g k e i t* und zwar im ganzen Gesellschaftsorganismus. Die wohldurchdachte, einfache Organisation hat sich bewährt und war darum keinen Schwankungen unterworfen. Vor Rückschlägen wurden wir verschont. Das Finanzwesen, bekanntlich kein unbedeutender Faktor, war stets in Ordnung und gesund. Die Gesellschaft setzte ihren Stolz darein, alles aus eigener Kraft zu leisten. Sie verzichtete daher auf staatliche und kommunale Subventionen. Ihre Einnahmen bestanden in den Mitgliederbeiträgen. Diese betrugen Fr. 6.— im Jahr, seit der Währungssenkung Fr. 8.— und stiegen in der Gesamtsumme von Fr. 398.50 im ersten Jahre bis auf Fr. 1282.— im Jahre 1924. Es haben darnach die Mitglieder für die idealen Zwecke der Gesellschaft in den 25 Jahren die hübsche Summe von Fr. 17,477.— aufgebracht. Ueberdies hatte die Gesellschaft die Freude, von Zeit zu Zeit aus der Mitte ihrer Mitglieder und von sonstigen Gönnern noch Geschenke und Legate zu erhalten. So wurde im ersten Jahre des Bestehens ein Kapital von Fr. 1000.— überreicht, das unter dem Namen «Kramerstiftung» mit seinen Zinsen dazu dienen soll, die Herausgabe des Tätigkeitsberichtes finanzieren zu helfen. Die übrigen Geschenke, die ebenfalls Fr. 1000.— überschritten, sind jeweilen in laufende Rechnung genommen worden. Dankbar sei in diesem Zusammenhange auch der Elektra Baselland gedacht, welche von Anfang an den elektrischen Strom für den Projektionsapparat unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Und schliesslich darf vielleicht hier noch ein weiteres Geschenk Erwähnung finden. Es stammt vom Vorstand, dem die Hauptarbeit oblag und das Hauptverdienst am Gelingen zukommt, und der 25 Jahre lang ohne jedes Entgelt seines Amtes gewaltet hat.

Die finanziellen Mittel sind restlos für die Zwecke der Gesellschaft verwendet worden. Und zwar in überwiegendem Masse für die Beschaffung wissenschaft-



Karl Kramer, 1812—1895
Bezirkslehrer in Therwil und Liestal
Förderer des wissenschaftlichen Lebens im Kanton
Protektor der ehemaligen „Natura“



Dr. Franz Leuthardt
Bezirkslehrer in Liestal
Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Baselland
seit 1900

lichen Lesestoffes und die Herausgabe von Tätigkeitsberichten. Ohne genügende finanzielle Mittel wären diese wichtigen Unternehmungen undurchführbar, haben doch in der 25 jährigen Periode bei aller Vorsorglichkeit und Oekonomie die Anschaffungen für Bibliothek und Lesemappen Fr. 3732.66, die Herausgabe der Tätigkeitsberichte über Fr. 10 000.— in Anspruch genommen.

Stetigkeit zeigte sich auch im übrigen Betrieb. Ohne Unterbruch, nur ein einziges Mal, im Winter 1918 wegen des Versammlungsverbots infolge der Ausbreitung und Bösartigkeit der Grippe auf 5 Sitzungen beschränkt, hat die Gesellschaft ihrer Tradition getreu ihre Tätigkeit abwickeln können. Selbst die Kriegszeit, die sonst alles in Atem hielt, vermochte nicht einen hemmenden Einfluss auszuüben. Einzig der Umstand erinnerte an die Not der Zeit, dass drei anhängliche Mitglieder ihrer geliebten Friedensarbeit entzogen und teils an die Front, teils zur Festungswehr kommandiert wurden. Aber auch diese drei haben, wenigstens durch Feldbriefe, den Verkehr mit der Gesellschaft aufrecht erhalten. Und haben wir in den 25 Jahren auch manchen Wegzug oder Heimgang treuer Mitglieder zu beklagen gehabt — wir denken hier besonders an Fritz Köttgen sen. und Dr. Karl Strübin, jene wissenschaftlichen Leuchten und herrlichen Menschen —, so ist der Mitgliederbestand doch ziemlich konstant geblieben. Stets traten wieder andere in die Lücke; ja es zeigt die Statistik unwiderlegbar die Tendenz stetiger Zunahme. Gegenüber 83 Mitgliedern am Schlusse des ersten Jahres 1900, sind es heute 170.

So klingt denn unser Rückblick aus in die Freude ob dem Erreichten und in den Dank an Alle, welche so oder so zum Gelingen beigetragen haben, namentlich allen Referenten und den Verfassern der wissenschaftlichen Publikationen in den Tätigkeitsberichten, sowie dem treuen Aktuar, der in den umfangreichen Protokollbüchern Erlebtes stets wieder neu erleben lässt und spätern Generationen davon Kunde bringt. Wir haben aber noch einen besondern Dank abzustatten. Wir

empfanden es immer als ein unschätzbares Glück, dass unsere naturwissenschaftliche Vereinigung Männer besass, welche die Führung übernahmen und dem Gesellschaftsleben den Stempel aufdrückten. In der Zeit der «ersten Liebe», der Natura, war es Papa Kramer gewesen; mit Recht wird jene Zeit die Periode Karl Kramers genannt. Heute blicken wir auf eine zweite, nicht minder reiche Zeitepoche zurück, die allerdings noch nicht abgeschlossen ist, sondern noch recht lange andauern möge, die Aera Dr. Leuthardts. Das Geheimnis der Stetigkeit unserer Gesellschaft, ihres innern und äussern Wachsens in den 25 Jahren wird offenbar beim Blick auf diesen vorzüglichen Leiter und Förderer. Ohne müde zu werden steht er jahraus jahrein mit umsichtigem Blick am Steuer und geniesst vermöge seines konziliananten Wesens wie seines universellen Wissens und seiner regen Forschertätigkeit das unbedingte Vertrauen der Gesellschaft bis auf den letzten Mann. Sie lässt es sich darum trotz der bekannten Bescheidenheit ihres geliebten Präsidenten nicht nehmen, heute am Gedenktage ihres 25 jährigen Bestandes, ihm, dem eigentlich das Jubiläum gilt, eine Ovation darzubringen und ihn ihres heissen Dankes und ihrer unverbrüchlichen Treue zu versichern. Möge sie unter seiner Führung einer ebenso erspriesslichen Zukunft entgegengehen!
